

Stefan Daniel Pfund



Die Zeit der Helden
und Magier

-Die Gier der Söhne

Fantasy Belletristik

Dragon Verlag

Die Zeit der Helden und Magier



- Die Gier der Söhne

Dragon Fantasy Verlag
8200 Schaffhausen, Schweiz
Autor Stefan Daniel Pfund
© Autor 05./06.12.2016
© Verlag ab 2016

Fast jedes Volk hat Händler in seinen Reihen, einige gehen über Land, andere benutzen das Wasser, um Handel zu treiben. Ob weite Strecken oder kurze, der Handel soll steht's blühen und gedeihen, damit werden nicht nur Händler reich, sondern alle Völker können ihre Waren gegen andere tauschen, Hoggs verdienen, somit ihre eigene Existenz besser absichern.

Ein sehr erfolgreicher Händler ist Krös Ses, ein Dripakke, er kam vor Dreißig Salmanen aus Dripakk auf das Gebiet des Imperiums. Damals baute er eine Handelsstation, die er Krak nennt, südlich von Cassandras Schloss am Meer auf.

Krak bietet nicht nur einen gigantischen Hafen, sondern an der einzigen Hauptstrasse reihen sich zahlreiche Lagerhäuser aneinander, die Waren aus der ganzen Welt beinhalten. Natürlich ließ Krös Ses auch viele Wohnhäuser bauen, wobei seines am prächtigsten aussieht. Damit er und das Personal nicht unter freiem Himmel nächtigen müssen. Auf der Landseite ließ er eine Holzpalisade mit einigen Wachtürmen errichten. Im Hafen liegt stets ein Kriegsschiff zum Ablegen bereit, denn seine mächtige Handelsflotte will geschützt sein. Zahlreiche Kriegsschiffe unter der Flagge, ein Gima auf blauem Hintergrund, von Krös Ses befahren das große Süßwasser Meer. Denn Piraten gibt es zu Hauff, zu viele Handelsschiffe werden gekapert, doch ein Schiff mit der Gima Flagge wird kaum angetastet. Piraten wissen, mit wem sie sich anlegen und welche Schiffe sie lieber in Ruhe lassen. Schon einmal hat Krös Ses eine Strafexpedition zur Pirateninsel Sul geschickt. Das genügte den Gesetzlosen, zumindest denen die überlebten!

Viele Gerüchte besagen, der Schatz des Krös Ses muss gigantisch sein, da er niemand in sein Refugium lässt, kann es keiner bestätigen.

Während Krös Ses seinen Geschäften nachgeht, kümmert sich seine liebevolle, anmutige Frau Era Ses um den Haushalt, die gemeinsamen Söhne, Aty Ses und Sytas Ses, sind bereits erwachsen. Aty zählt Neunzehn und Sytas Achtzehn Salmanen, beide sind mit viel Hoggs aber wenig Vaterliebe aufgewachsen. Ihr Vater musste immer seinen Geschäften nachgehen und gab den Söhnen jeweils Hoggs als Ersatz. Das veränderte ihr Wesen, sie sehen es mit jedem Hoggs Stück, das sie erhalten, normaler an, jeweils mehr und immer mehr zu bekommen!

Sie können gar nicht mehr genug von Hoggs kriegen, ihre Gier ist ihnen förmlich auf die Stirn geschrieben. Mit der wachsenden Gier kam auch das rücksichtslose Verhalten gegen anderen Wesen. Für sie stehen alle anderen unter ihnen, trotz das sie selbst kaum Lesen und Schreiben können, wähen sie sich als die Herren der Welt! Und Vater bezahlt es!

Wieder einmal versuchen sie von ihrem Vater Hoggs abzuluchsen, während er seine vielen Buchhalter an den Stehtischen kontrolliert, reden sie auf ihn ein.

„Vater, liebst du uns nicht mehr? Wir haben kaum noch Hoggs, du könntest uns wirklich mehr davon geben! Das Bisschen ist immer so schnell aufgebraucht.“

Der Vater zieht seine beiden Söhne in sein privates Büro, schließlich sollen nicht alle Angestellten mithören, was er ihnen zu sagen hat.

Im Büro schließt er die massive Holztüre, setzt sich in seinen einfachen Stuhl.

„Söhne...ich musste eine Entscheidung treffen! Ich hörte von euren Eskapaden, scheinbar wart ihr in Alt Kordenien in so gut wie allen Bordellen. Und ein Kapitän berichtete mir, er musste auch nach Sul fahren! Dabei sind die Piraten meine ärgsten Feinde! So kann es nicht weiter gehen, ich verwöhnte euch viel zu stark. Deswegen will ich, dass ihr je auf einem Handelsschiff arbeitet. Ihr werdet als Kontor jeweils jeden Handel abschließen und Buch darüber führen.“

Die Mienen der Söhne verfinstern sich, beide sind mehr als ungehalten.

„Wenigstens sollen wir nicht als Matrosen dienen...“

„Immerhin dürfen wir das Hoggs verwalten...“

Doch Krös Ses krebst sie gleich zurück.

„Ja, das Hoggs verwalten und nicht ausgeben. Ihr müsst es jeweils dem Kapitän abgeben oder ihm sagen wofür ihr es braucht!“

Das wollen sich die Beiden nicht gefallen lassen.

„Was glaubst du eigentlich? Wir sind nicht deine Lakaien! Mutter wird das gar nicht gefallen...“

„Genau sie kam zu mir und wollte, dass ich euren lasterhaften Lebensstil beende!“

Überrascht stehen die Söhne wie angewurzelt da.

„Mutter wollte das?“

„Sie liebt euch über alles, wie auch ich.“

Eines Endans werdet ihr das alles übernehmen, doch zuvor müsst ihr euren Lebensstil ändern. Ihr könnt nicht die ganze Zeit huren und saufen, sowieso nicht mit dem Piratenpack!"

„Du hast uns nichts mehr zu befehlen, wir sind alt genug, um unsere Entscheidungen selbst zu treffen!"

Der Vater klopft leise auf den Tisch.

„Tja, dieser Tisch tut was ich ihm sage, weil ich ihn bezahlte. Solange ihr Hoggs von mir wollt, werdet ihr tun müssen, was ich von euch verlange. Wenn ihr mein Hoggs nicht mehr möchtet, dann könnt ihr natürlich tun und lassen, was ihr wollt. Aber ich glaube nicht, dass die Huren euch gratis ranlassen und kein Wirt schenkt ohne Gegenleistung aus!"

Mit bösem Blick sehen sie ihren Vater an.

„Du willst uns erpressen? Das Hoggs ist unser angestammtes Geburtsrecht! Du kannst es uns nicht vorenthalten! Du kannst es nicht..."

Während der ältere Aty wettert, ist Sytas meistens der Stille und läuft bloß stets seinem älteren Bruder nach. Krös Ses sieht besorgt zu seinem Jüngsten, er denkt, wenigstens er wird vernünftig sein.

„Jedes einzelne Hoggs Stück habe ich mit harter Arbeit verdient! Lieber versenke ich alles im Meer, als es einfach so durch euch an Huren und Halsabschneider zu verschleudern! Was sagst du Sytas, du hast überhaupt noch nichts gesagt. Bist du wenigstens vernünftig?"

Leise stammelt Sytas einige Worte.

„Atys...hat recht..."

„Dann sei es so, ihr kriegt kein Stück Hoggs mehr von mir! Damit ihr nicht auf dumme Ideen kommt, habe ich auch Anweisungen ans Personal erlassen, schließlich soll ja keine Ware einfach so verschwinden."

Der letzte Satz beleidigt die Brüder endgültig, voller Wut drängen sie durch die Türe und schlenzen sie hinter sich zu. Nur kurz blicken die Angestellten auf, dann kritzeln sie weiter auf ihren Schriftstücken.

Draußen laufen die Brüder zum Hafen und blicken hinaus aufs Meer. Atys will das nicht auf sich sitzen lassen.

„Das kann er nicht machen, wir sind mittellos, wenn er uns kein Hoggs gibt. Oder hast du noch welches?"

„Ich gab dir gestern mein letztes Stück, du hast es für die Looors Schlampe ausgegeben...“

„Ja, die war es auch wert. Wie könnten wir mehr Hoggs bekommen? Seine Wachen werden uns nicht in die Warenlager, geschweige denn in die Schatzkammer lassen. Und Mutter wird uns bestimmt auch nichts geben.“

Leichtsinnig spricht Sytas etwas aus, dass Atys hellhörig macht.

„Irgendwann gehört uns eh alles...“

„Da hast du recht! Wenn Vater nicht mehr ist, besitzen wir alles. Wir könnten uns alles leisten, auch das wovon wir nur träumten. Wir hätten für immer ausgesorgt...nur Vater steht uns noch im Weg!“

„Du willst ihn doch nicht...“

Sytas kann kaum aussprechen, was er denkt, doch Atys ist da um einiges skrupelloser.

„Das war deine Idee! Nun mach ja keinen Rückzieher! Er muss verschwinden, dann müssen wir nie wieder betteln!“

„Wenn du meinst...wie...“

„In der Nadne, im Bett, wenn er sich nicht wehren kann. Es wird ganz schnell gehen, jeder von uns nimmt einen Dolch, beide stechen wir ihn ab!“

„Wie ein Karkus Schwein?“

„Er wollte es doch so! Dann soll er auch so enden!“

Für die Brüder ist es beschlossene Sache, sie wollen ihren Vater in die Schattenwelt befördern!

Es dauert noch einige Haden, bis die Nadne einbricht, deswegen trinken sich die Brüder Mut in der Taverne an. Sie trinken alles was ihnen gereicht wird, von Met, Wein, Eiqon, selbst ein wenig Hedge probieren sie, wobei das mit dem Hedge hätten sie lassen sollen. Nach nur einem Schluck rennen sie raus um zu Erbrechen, wobei sie danach riesige Mengen Eiqon ihre Kehlen hinunter schütten.

Krös Ses ist zwar noch aufgewühlt, wegen dem Streit mit seinen Söhnen, trotzdem muss er seinen Geschäften nachgehen. Handelsschiffe müssen dirigiert, Warenlager verkauft werden und ständig gibt es neue Anfragen zu allerlei Themen.

Ein Hafenangestellter betritt eiligst das Büro von Krös Ses, aufgeregt redet er los, bevor sein Herr etwas sagen kann.

„Herr, ein Aufklärer der Mongolen hat im Hafen geankert, die Insel will bei uns Reparaturen durchführen!“

Nach seinem Satz kann der Angestellte endlich wieder durchatmen. Dafür ist Krös Ses nervös, er steht auf und blickt aus dem Fenster zum Hafen, dort sieht er eine kleine Schaluppe, mit einem Segel und kaum Ladefläche. Und wie üblich bei den Mongolen, nur halbherzig zusammen „geschustert“.

„Die Insel der Mongolen will bei uns ankern? Ganz bestimmt nicht! Gib dem Kriegsschiff Zeichen, es soll sich im Hafen positionieren. Und sag dem Aufklärer, wir könnten nicht so viele Schiffe ankern lassen, der Handel muss blühen, und ihre Schiffe wären dem im Weg!“

„Herr, wenn sie wollten, könnten sie ein einziges Kriegsschiff einfach so versenken! Die Insel besteht aus Tausenden von Schiffen.“

„Wir haben momentan nur ein Kriegsschiff im Hafen, zudem hassen die Mongolen den Krieg, er kostet zuviel Hogs! Die Nomaden sollen irgendwo anders ankern! Zum Beispiel bei den Looors, oder irgendwo an der Küste weiter oben. Geh und tu was ich sage!“

„Ja Herr, der Aufklärer meinte noch, ob ein Handelsschiff Fisch verkaufen dürfte.“

Lächelnd gibt sich Krös Ses versöhnlich.

„Ha, die wussten bereits, das ich die Insel ablehnen würde, aber ihren Fisch kaufe ich gerne. Der ist immer frisch und von bester Qualität, lässt sich gut an Land verkaufen. Sie dürfen ein Handelsschiff schicken, mehr Fisch kann ich nicht brauchen. Ich muss ihn ja auch noch weiter verkaufen.“

So wie es Krös Ses befiehlt, so geschieht es, die Insel muss sich einen anderen Ankerplatz suchen, dafür darf eines ihrer Handelsschiffe vor Anker gehen. Wahrscheinlich haben die Mongolen diese Entscheidung erwartet, sie erfragen immer zuerst das Maximum, dann bekommen sie wenigstens etwas zugesprochen.

Der Endan verrinnt für Krös Ses förmlich wie Sand in den Händen, er muss selbst noch unter Kerzenschein, mit rauchenden Gimatran Kerzen, weiter in der Nadne arbeiten. Am Endan kamen ja noch die Fische von den Mongolen dazu, die er sehr lukrativ einkaufte, er gab ihnen ein ausgedientes Handelsschiff dafür.

Das Schiff hätte er sonst verbrennen lassen, für ihn ist es nicht mehr seetauglich, die Mongolen hingegen reparieren es und besitzen nun mehr Platz für ihr Volk.

Da im Handelsposten Krak auch viel in der Nadne gearbeitet wird, ist die Hauptstrasse mit Trankerzenlaternen beleuchtet. Es stinkt und russt zwar, aber sie geben billig hell. Denn tote Gimas werden zu Hauff an Stränden angespült, von denen wird der Tran entnommen, das dann zu Kerzen oder Öl fabriziert wird.

Zwei Schatten torkeln durch die Strasse, es sind zwei Männer, die versuchen leise zu sein, dabei hört man beinahe schon ihren Alkoholgestank. Die Gestalten schleichen sich in das Herrscherhaus von Krös Ses, keine Wache sieht sie, denn die Wachen stehen am Hafen und an der Palisade.

Das Haus ist dunkel, keine Kerze, Fackel oder Laterne brennt, schließlich ist es Schlafenszeit, am nächsten Endan muss früh gearbeitet werden! Heimlich tapsen die Männer in die obere Etage zum Schlafzimmer Krös und Era Ses. Vor der Türe angekommen, öffnen sie den Eingang ganz leise, schleichen hinein, stellen sich vor dem Himmelbett auf und zücken ihre Dolche! Sie sehen zwar kaum etwas, dennoch sind sie überzeugt, Krös Ses liege im Bett! Da sie wissen, das er stets rechts schläft, beginnen sie wie wild darauf los zu stechen, zehn mal, hunderte male! Plötzlich werden sie, durch die Blutspritzer in ihren Gesichtern, nüchtern und erkennen was sie getan haben, sie ermordeten vermeintlich ihren Vater. Panisch flüchten sie aus dem Schlafzimmer und überrennen dabei ihren Vater, der mit einer Laterne die Treppe zu seinem Schlafgemach hinaufsteigt!

„Söhne? Was tut ihr hier?“

Zu Tode erschrocken starren sie ihren Vater an, Panik übernimmt ihr Handeln, wie von allen Geistern verlassen stürmen sie aus dem Haus und rennen in die Nadne hinaus.

Zitternd läuft Krös Ses die Treppe ins Schlafgemach hinauf, dort muss er erkennen, was geschehen ist. Seine geliebte Frau Era Ses, hatte sich auf dem ganzen Bett breit gemacht und wurde von den eigenen Söhnen unzählige male erstochen.

Das gesamte Bett trifft vor Blut, im Gesicht seiner Frau steht das Entsetzen geschrieben. Tränen beginnen ihren Weg aus den Augen von Krös Ses in die Freiheit zu suchen. Er liebte seine Frau, auch wenn er nicht die Zeit für sie hatte, die er gerne investiert hätte. Sie wusste von seiner Liebe zu ihr, wie auch zum Vermögen, das akzeptierte sie stets, denn Krös Ses ist vieles, nur nie untreu!

Nervlich am Ende bricht Krös Ses vor dem Bett auf seine Knie zusammen, bitterlich weint er in seine Hände.

Am nächsten Endan sind die Angestellten von Krös Ses verwundert, das ihr Herr nicht erscheint, deswegen schauen einige im Herrscherhaus nach, ob etwas geschehen sei.

Sie finden ihren Herrn weinend am Totenbett vor, leise wird Era Ses entfernt, wie auch das Bett vernichtet wird. Die gute Herrscherin wird in einem Sarg aufgebahrt und zeremoniell beerdigt. Nach einigen Endanen hat sich Krös Ses wieder einigermaßen gefasst, ohne je wieder zu lächeln widmet er sich seinen Geschäften. Von seinen Söhnen hört und sieht er nichts, er lässt sie auch nicht verfolgen, schließlich stammen sie aus seinem Blut!

Vor ein paar Andranen hat sich eine neue Bruderschaft gebildet, die Traade Bruderschaft, sie besteht ausschließlich aus reichen Wesen, zumeist männlichen, aber es gibt auch Frauen in der Bruderschaft.

Eines ihrer Handelsschiffe, gut an ihrer Flagge erkennbar, drei Oschniamünzen auf schwarzem Hintergrund, legt im Hafen von Krak an. Der Traade Händler, ein herausgeputzter Aegypterner, will nur Krös Ses persönlich seine Ware feil bieten. Deswegen sucht er ihn in seinem Büro auf, der bleibt in seinem Stuhl sitzen und blickt aus dem Fenster, während der Traade Händler spricht.

„Krös Ses, endlich lernen wir uns kennen. Mein Name ist Garanthos, ich spreche im Namen der Traade Bruderschaft.“

„Komm zur Sache, was bietest du an?“

„Ich sehe, du bist kurz angebunden, Zeit ist Hoggs.“

Gut, ich habe zweihundert Medusen im Frachtraum, ihre Köpfe sind ordentlich zugedeckt, also es besteht keine Gefahr!"

Jetzt horcht Krös Ses auf.

„Medusen? Die leben doch auf Pädofia in Symbiose mit Nesudems?“

„Lebten mein Guter. Wir haben Platz gebraucht und Pädofia schien uns dafür geeignet. Wir wollen eine Stadt erbauen, die nur für Reiche bestimmt ist, dort kann dann jeder seine Gelüste ausleben. Du kannst gerne auch ein Haus darauf bauen, reich genug bist du ja.“

„Ich kenne eure Gelüste, die entsprechen mir nicht, mehr noch, manche sind widerwärtig. Wie dem auch sei, die Köpfe der Medusen sind intakt?“

Der Aegypterner überhört die Beleidigungen, denn unter Reichen verzeiht man sich manches.

„Natürlich, nehmt die Säcke von den Köpfen und blickt in ihre Haaraugen, dann versteinert der Sehende!“

„Gut, gut...und das Gegenmittel, der Saft der Nesudem?“

„Die Nesudem sind wie die Medusen fast ausgerottet, doch wir ließen ebenfalls Zweihundert am Leben...wenn ihr die wollt, ich kann sie euch bringen lassen, zu einem guten Preis versteht sich! Ansonsten halten wir sie versteckt!“

Krös Ses steht auf und nickt mit dem Kopf.

„Ja, wenn ihr sie versteckt haltet und niemand die Nesudem je findet, zahle ich dir Zehn Goldstücke pro Medusen. Das ist ziemlich großzügig, denn die besten Sklaven bringen höchstens ein paar Hundert Kupfermünzen.“

Die Augen des Aegypterner beginnen vor Gier zu leuchten.

„Schmeal! Wenn du wissen willst, wo die Nesudem sind, kann ich dir das gerne verraten...“

Der Dripakken Händler lässt ihn nicht weiter sprechen.

„Nicht nötig, sie sollen einfach vergessen gehen. Meine Leute laden die Medusen ab.“

Rasch holt Krös Ses eine kleine Truhe aus dem Schreibtisch, darin verwahrt er zahlreiche Goldmünzen. Akribisch zählt er die Münzen ab und legt sie dem Traade Händler hin, der sie sofort aufnimmt und in seinen Umhängebeutel schüttet.

„Ich mache immer wieder gerne Geschäfte mit dir, Krös Ses. Willst du nicht doch ein Haus auf unserer Insel?“

„Nein, verzichte.“

Rasch verabschiedet sich Krös Ses von Garanthos und geht sofort zu seinen Angestellten, die an den Hochtischen stehen und Buch führen.

„Lasst die Fracht der Traade ausladen. Auf keinen Fall dürfen die Säcke der Sklaven entfernt werden, es sind Medusen!“

Alle Angestellten blicken versteinert zu ihrem Herrn, doch der hat noch weitere Anweisungen.

„Vor kurzem stieg ein Magier aus einem Handelsschiff, wie hieß der noch, Gardoneron? Er wollte in die Hauptstadt der Rams, nach Ramsardar. Holt ihn zurück, ich benötige seine Dienste, bietet ihm genügend Hoggs an, es spielt keine Rolle mehr...“

Der Rams Hofmagier Gardoneron war noch kaum von Krak entfernt und da die Angestellten von Krös Ses ihm versicherten, es werde sich lohnen, kehrt er zurück in die Handelsstation.

Kaum einen Endan später steht der groß gewachsene Hofmagier vor dem Dripakken Händler.

„Du benötigst Magie? Es hieß du zahlst jeden Preis?“

Krös Ses steht von seinem Schreibtisch auf, damit er nicht so klein wirkt.

„Jeden Preis schon nicht, aber es wird sich für dich lohnen!“

Damit ist der Rams einverstanden.

„Was begehrt dein Herz?“

Der Dripakke starrt ein wenig auf das Horn, das jeder Rams ungefähr in der Mitte ihrer Stirn trägt, er könnte schwören, Gardonerons Horn habe weiße Haare um seine Windungen.

„Meine Söhne haben meine geliebte Frau, ihre Mutter, ermordet...“

Kopfschüttelnd will der Rams sein Gegenüber unterbrechen.

„Tote kann ich nicht erwecken...“

„Hört mir zu...Era ist längst in der Schattenwelt, ihr Körper ist beigesetzt...nein, ich möchte etwas anderes! Meine Söhne sollen nie mein Vermögen erhalten, das hätten sie nach dieser Tat nicht verdient.“

Ich kaufte vor ein paar Endanen zweihundert Medusen, steckt sie zusammen mit meinem Hoggs in irgendeine Höhle, versiegelt sie, damit die Medusen nicht fliehen können, aber jeder hinein gelangt. Sie sollen ewig meinen Reichtum bewachen! Ich werde euch genügend Träger und Wachen mitgeben, die müssen danach die Lage der Höhle vergessen! Kannst du das bewerkstelligen?"

Sachte streichelt der Rams seine winzigen Haare auf seinem Horn.

„Ja, das lässt sich machen...“

„Gebt mir nach der Tat eine Karte, mit dem Lageplan darauf und es soll auch eine Warnung auf die Karte geschrieben werden! Wie auch am Höhleneingang soll eine Warnung stehen...“

Verwirrt blickt der Rams Hofmagier zum Dripakken.

„Was bezweckst du damit?“

„Die Karte erben meine Söhne, die kaum Lesen und Schreiben können, dafür lernten sie morden, saufen und huren...es soll ihre Strafe werden!“

„Na gut, ich kenne sogar eine Höhle die kaum jemand betrat, sie liegt versteckt in einem Tal...“

Krös Ses will davon nichts wissen.

„Sprich nicht weiter, wo diese Höhle ist, spielt mir keine Rolle mehr! Meine Familie ist zerstört, die Zukunft ist vergangen, meine Frau lebt nicht mehr, meine Söhne...ich habe keine Söhne, das sind nicht meine Söhne! Für was sollte ich das alles noch aufrechterhalten?“

„Du bist ein gebrochener Mann, ich könnte dein Leid lindern.“

„Keine Magie kann mir meine Frau und die kleinen Kinder von früher zurückbringen. Nein, lass es wie es ist. Tu um was ich dich bat, dafür sollst du dein ganzes Leben ausgesorgt haben! Du kannst dir Hundert Oschniamünzen von meinem Schatz nehmen...“

Mit soviel hat der Magier nicht gerechnet.

„Du meinst sicher Silber oder Gold...“

„Nein, Oschnia!“

„Scheinbar ist es dir wirklich ernst. Damit können noch meine Enkel gut leben. Du wirst die beste Magie erhalten, die ich erzeugen kann.“

„Etwas anderes erwarte ich nicht. Spute dich, es soll sofort geschehen.“

Über einen Andran später hat der Hofmagier der Rams Gardoneron seine Arbeit verrichtet, er sperrte die Medusen in eine Höhle mit dem Schatz des Krös Ses, versiegelte alles magisch, somit können die Medusen nicht durch das Siegel treten, nur in der Höhle herum wandern. Die Träger und Wachen ließ der Magier alles vergessen. Jetzt übergibt er die Karte mit dem Lageplan und einer Warnung darauf seinem Auftraggeber Krös Ses. Dieser steht am Hafen und sieht den Schiffen zu.

„Hier die Karte, wie du gewünscht hast, ist es geschehen. Damit die Medusen lange überleben, habe ich in der Höhle essbare Moose und Pilze wachsen lassen und eine Wasserquelle entspringt nun aus dem Felsen. Damit sind viele Generationen versorgt und deinem Wunsch für die Ewigkeit entsprochen!“

„Sehr gut, du bist dein Hoggs wert.“

„Das weiß ich und nahm mir bereits meinen Lohn! Wenn du mich nicht mehr brauchst, würde ich nun zu meinem König weiter reisen. Für weitere Dienste könntest du mich eh nicht mehr bezahlen, schließlich hast du kein Hoggs dafür.“

„Du kannst gehen, deine Arbeit ist getan. Jetzt bin ich dran und es soll unverzüglich geschehen...“

Der Hofmagier weiß nicht, was der Dripakke meint, es interessiert ihn auch nicht, denn er will heim zu seiner Familie. Zu lange ist er schon unterwegs, er wusste gar nicht, wie sehr er seine Heimat Ramsardar vermissen kann.

Traurig blickt Krös Ses ein letztes mal zum Hafen, danach geht er schnellen Schrittes auf die Hauptstrasse vor sein Bürohaus. Ohne ein Wort, ohne ein Zucken, nur mit endloser Traurigkeit angefüllt zieht Krös Ses, der einstige erfolgreiche Dripakken Händler und Familienvater, einen Dolch. Er sticht sich selbst in den Bauch, zieht ihn schnell nach oben und hin und her, damit die Wunde nicht geheilt werden kann. Jetzt lässt er die Waffe los, bricht zusammen und bleibt tot auf der staubigen Erdstrasse liegen. Sehr viel Blut rinnt auf den trockenen Boden, der alles gierig in sich aufsaugt.

Die Schattenwelt begrüßt ihn, vor allem seine Frau Era hat sehnsüchtig auf seine Ankunft gewartet.

Wie Knackechsen stürzen Aty Ses und Sytas Ses aus ihren Löchern, als sie hören, dass ihr Vater tot sei. Sofort durchsuchen sie das Herrenhaus, aber kein Hoggs lässt sich finden, selbst die Kunstwerke sind verschwunden. Danach stürzen sie in die Lagerhäuser, aber auch die sind leer, immer mehr Angestellte verlassen Krak, denn sie erhalten eh keinen Lohn mehr. Die Schiffe mit der Gima Flagge, sie steht für Kraft und Stärke, liegen alle vertäut im Hafen, die Besatzungen sind gegangen oder nahmen sich gleich das Schiff als Lohn. Nach ein paar Endanen ist Krak leergefegt, nur ein Angestellter ist noch da. Der bringt den Söhnen, nachdem er den Vater an der Seite seiner Ehefrau beigesetzt hat, eine Karte.

„Hier, euer Vater wollte, dass ihr sie bekommt. Ich wünschte, ihr erstickt daran!“

Gehässig wirft er die Karte den Brüdern vor die Füße. Aty nimmt sie sofort auf und rollt sie aus. Darauf erblickt er den Weg zu einer Höhle und dort sind große Schatztruhen eingezeichnet. Die Warnung kann Aty nicht lesen, die interessiert ihn auch nicht.

„Bruder! Er hat den Schatz wegbringen lassen, in eine Höhle, weit im Norden. Ich kenne die Lage, es muss das Bibrass Gebirge sein. Jetzt sind wir endlich am Ziel, wir bekommen unser angestammtes Recht!“

„Und was wird aus Krak?“

Der Bruder fuchelt mit seinen Händen herum, als wolle er diesen Gedanken verwischen.

„Was wollen wir mit einer leeren Handelsstation, wenn wir unendlichen Reichtum haben können? Überlass Krak den Piraten oder den Mongolen, ist mir egal...“

„Willkommen im Dorf der Verbannten...“

„Was meinst du?“

Der jüngere Bruder schluckt tief.

„Sieh uns an, alle rechtschaffenen Leute sind gegangen, nur wird sind wie Aussätzige geblieben...“

„Nicht mehr lange und niemand wird uns verbannen! Dann wollen alle unsere Freunde sein, weil wir alles kaufen können, sogar das Imperium!“

Die Nachricht vom Tod des Krös Ses und der Handelsstation spricht sich schnell herum, bereits sind Piratenschiffe vor Anker gegangen, allerlei Gesindel reist an und tatsächlich soll jemand Sytas vom Dorf der Verbannten reden gehört haben.

Wer genau Krak umbenannt hat, weiß keiner so genau, Sytas ist aber bestimmt der Ideengeber gewesen! So schnell sie können, reiten Aty und Sytas zur Höhle auf der Karte, da sie die Warnungen nicht lesen können, erfahren sie auch nichts von der Gefahr, die im Innern lauert. Die Brüder merken erst etwas, als es bereits zu spät ist und sie in die grünen, schlangenartigen Augenhaare der Medusen blicken, sofort versteinern die Körper der Brüder. Jetzt haben sie erreicht, was sie sich so ersehnt hatten, sie haben den Reichtum ihres Vaters gefunden, denn der liegt mit ihnen in der Höhle! Ganz nah und doch unerreichbar!

Ende